

BESPRECHUNGEN

Kirche

ZULEHNER, Paul M.: *Das Gottesgerücht*. Bausteine für eine Kirche der Zukunft. Düsseldorf: Patmos 1987. 106 S., Kart. 14,-.

Paul M. Zulehner, Pastoraltheologe an der Universität Wien, stellt in diesem zu Herzen gehenden Bändchen seine Vision von Kirche vor. Er entwirft sie sowohl aufgrund der Orientierungen der Bibel als auch aufgrund der Ergebnisse der heutigen Religionssoziologie. Diese Vision von Kirche läßt sich auf drei Grundworte zurückführen. 1. Mystik. Es ist die Frage gestellt, ob eine mystische, also eine gottverwurzelte Kirche auf die vom modernen Menschen oft verdrängte Gottessehnsucht antwortet. Oder glaubt sie nicht mehr an die Anwesenheit Gottes in ihr? Gibt es einen „ekklesialen Atheismus“? Um all dem zu wehren, muß die Kirche gleichsam der Kunde von Gott, dem „Gottesgerücht“, Beine machen. 2. Geschwisterlichkeit. Kirche muß der Raum einer erfahrbaren Herzlichkeit sein. Darin könnte sie die Sehnsucht der Menschen nach Gemeinschaft aufgreifen. Natürlich müßte eine solche Geschwisterlichkeit auch das „Amt“ (und seinen Stil) umgreifen. 3. Politik. In ihr nimmt die Kirche jene Herausforderung auf, in der Menschen sich nach sozialer Gerechtigkeit sehnen. Die Kirche und die Armen – das ist das entscheidende Thema. Nicht Parteipolitik, aber Einsatz für die soziale Gerechtigkeit (= Politik) ist gefragt. Da Gott sich in Jesus Christus an die Seite der Zukurzgekommenen gestellt hat, kann sich die Kirche aus diesen umstrittenen Fragen nicht heraushalten. Es ist eine Realutopie, die Zulehner mit immer neuer Eindringlichkeit entfaltet. Die meditativen Texte von Josef Fischer und die abschließende Meditation von Rolf Zerfaß über die „Diakonie“ vertiefen nur das Anliegen der aufrüttelnden Publikation.

R. Bleistein SJ

KRAUS, Georg: *Gotteserkenntnis ohne Offenbarung und Glaube?* Natürliche Theologie als ökumenisches Problem. Paderborn: Bonifatius 1987.

554 S. (Konfessionskundliche und kontrovers-theologische Studien. 50.) Lw. 54,-.

Das sehr breitflächig angelegte Panorama von Meinungen über die „natürliche Theologie“ im ökumenischen Miteinander stützt sich nach einer knappen Einleitung (21–32) auf den umfangreich dargestellten „Gegensatz: Vatikanum I und Karl Barth“ (34–135), der prononciert als völliger Widerspruch herausgearbeitet ist. Ein zweiter Hauptteil referiert dann über die „Ökumenische Annäherung in Sachfragen der natürlichen Theologie: Neubessinnung in katholischer und evangelischer Theologie“ (138–375). Hier liegt offenbar der eigentliche Schwerpunkt dieser Arbeit. Zunächst werden als Vertreter der katholischen Seite R. Guardini, G. Söhngen, K. Rahner und E. Biser vorgestellt, dann für die evangelische Theologie E. Brunner, P. Althaus, P. Tillich und W. Panzenberg. Selbstredend müssen im gegebenen Rahmen diese Übersichten vereinfachen, die ganze Zusammenstellung muß stark schematisieren, kommt aber zugleich nicht an zahlreichen Wiederholungen vorbei. Über die Exemplarität und Repräsentativität der ausgewählten Positionen wird man sicher geteilter Meinung sein können. Der dritte Hauptteil soll schließlich „Perspektiven zur Lösung des Problems der natürlichen Theologie“ (378–493) vorlegen. Er versucht, die Universalität der Erkennbarkeit Gottes und die gnadenhafte konstitutive Offenheit des Menschen für Gott exegetisch und systematisch als Punkte heutigen ökumenisch-theologischen Konsenses mit einer Überfülle von Aussagen evangelischer und katholischer Autoren zu belegen. Im Schlußteil über die „Relevanz der Vernunft für den Glauben“ wird schließlich der Vorschlag gemacht, statt des Begriffs „natürliche Theologie“ künftig von „verifikativer Theologie“ zu reden. Ob das folgende, in vier selbständige Verzeichnisse aufgeteilte „Literaturverzeichnis“ (495–547) in dieser Art von Nutzen ist, mag dahingestellt bleiben. Ein Personenregister (549–554) beendet den gewichtigen Band.